



## Keine Kunst ohne Künstler

### Das Verhältnis von Kultur- und Kreativwirtschaft zur Kulturpolitik vor und nach der Corona-Krise

Ein Essay von Oliver Wittmann

Es ist der öffentlichen Wahrnehmung nicht entgangen, dass die pandemiebedingte Schließung von Kultureinrichtungen und die zahlreichen Absagen von Veranstaltungen die deutsche Kulturlandschaft mit voller Wucht getroffen haben. Anders als in anderen Lebensbereichen ist insbesondere mit Blick auf die Umsetzung der allgemeinen Hygieneanforderungen damit zu rechnen, dass der Kulturbetrieb auch in den nächsten Monaten weiterhin stark beeinträchtigt sein wird und auch danach mit immensen Anlaufschwierigkeiten zu rechnen hat.

Während das Augenmerk hierbei oft auf die stark gekürzten oder gänzlich ausfallenden Angebote kultureller Einrichtungen und Institutionen fällt, gerät der Umstand vielfach in Hintergrund, dass die im Kulturbereich tätigen Menschen ganz besonders hart betroffen sind – auch Festangestellte, aber insbesondere die unzähligen Freischaffenden. Durch die Corona-Beschränkungen werden zudem Künstlerinnen und Künstler sowie Kultur- und Kreativschaffende mit Auftritts- und Ausstellungsverböten belegt, was vielfach einem Arbeitsverbot, mit dem einhergehenden teils kompletten Einkommensverlust gleichkommt. Während festen Mitarbeitern von Kulturinstitutionen durch öffentliche Förderinstrumente (z.B. Kurzarbeitergeld) geholfen werden kann, hat sich die Situation bei den zahlreichen Selbständigen innerhalb kürzester Zeit als existenzbedrohend erwiesen.

Der Kreis der Betroffenen erstreckt sich von den Betreibern freier Aufführungsstätten und anderweitiger Kultureinrichtungen über Verlage hin zu Gestaltungsbüros und Werbeagenturen, die überwiegend dem Bereich der kleinen und mittleren Unternehmen zuzuordnen ist und deren Auftragslage intensiv mit dem Veranstaltungsgeschäft und weiteren öffentlichen Aktivitäten verbunden ist. Ganz besonders sind die unzähligen Solo-Selbständigen betroffen, die im Kulturbereich ihre Existenzgrundlage erarbeiten. Auch sind Dienstleister betroffen, die konzeptionelle, grafische und gestalterische Leistungen im Bereich von Marketing und Werbung oder technische Ausrüstung wie Bühnen- und Ausstellungsequipment zur Verfügung stellen und betreuen. Diese Aufzählung ließe sich mühelos um weitere Honorarkräfte, freie Mitarbeiter, Dienstleister und Freelancer erweitern, die allesamt an und für die Schöpfung künstlerischer, kultureller und kreativer Werke arbeiten. Der Beitrag der selbständigen Kultur- und Kreativschaffenden am Umfang und der Qualität der deutschen Kulturlandschaft muss gerade in der heutigen Zeit stets betont werden.

Ohne die Arbeit von Künstlern findet keine Kunst statt. Es sind die Künstler und Kulturschaffenden, die in künstlerisch-ästhetischen Gestaltungsprozessen Werke und Projekte in allen Etappen des Schöpfungsprozesses entwickeln, ausarbeiten und schließlich zur Veröffentlichung bringen und vertreiben. Die Arbeit der staatlichen und kommunalen Kulturinstitutionen ist ohne Frage ein elementarer Schwerpunkt des kulturellen Schwergewichts unseres Landes, aber das im Alltag erlebte Kulturleben, das Urbanität, Lebendigkeit und Lebensqualität generiert und sich in puncto Innovationsgrad oft mit den großen Einrichtungen messen kann, geht in mindestens ebenso großem, wenn nicht höherem Maß von den kleinen Einrichtungen und selbständigen Künstlerinnen und Künstlern aus.

Und selbst wenn die Pandemiebeschränkungen die lange erhofften Lockerungen erfahren und das kulturelle Leben in Deutschland wieder in Fahrt kommt, werden diese zahlreichen (im wahrsten Sinne) Kulturschaffenden auch wieder von erheblicher Bedeutung sein. Im Moment besteht jedoch die begründete Sorge, dass nicht alle Kultur- und Kreativschaffenden ihren Betrieb dann wiederaufnehmen können, da etliche um ihre wirtschaftliche Existenz bangen und angesichts möglicherweise eines ganzen Jahres deutlichster Einschränkungen gegebenenfalls ihre beruflichen Schwerpunkte verlagern. So wurden durch die Corona-Krise zwei Umstände verdeutlicht, denen im vorherigen Alltag keine Sichtbarkeit zuteilwurden:

- Die unzähligen Solo-Selbständigen bilden ein essenzielles Fundament für die deutsche Kulturlandschaft.
- Die Stabilität der Erwerbsverhältnisse und Lebenssituation dieser Kultur- und Kreativschaffenden lässt erheblich zu wünschen übrig.

Die mangelnde Stabilität von Erwerbsverhältnissen ist ein häufiges Merkmal der Situation von Solo-Selbständigen im Kulturbereich, da viele Kultureinrichtungen sich aus unterschiedlichen Gründen der Freelancer, Honorarkräften, Dienstleistern, etc. bedienen. So haben die Auftraggeber die Möglichkeit, höchst flexibel die unterschiedlichen Expertisen und Fähigkeiten der am Markt tätigen Freelancer zu nutzen und gleichzeitig bedarfsabhängig auf Anforderungen Ihrer Produktionen bzw. Ihre Auftragslage im Allgemeinen reagieren zu können, ohne sich zu fixen Personalkosten zu verpflichten. Damit erklärt sich die hohe Zahl von Solo-Selbständige im Bereich der Kulturberufe, die sich allein in Bayern nach aktuellen Erhebungen auf über 64.000<sup>i</sup> sowie 436.000 bundesweit beziffert.

Für diese Kultur- und Kreativschaffenden bedeutet ihre Arbeit neben der Auseinandersetzung mit ästhetischen und künstlerischen Themen und Aspekten immer auch die Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz. Insofern ist der Begriff der Kulturwirtschaft auch hier im eher inhaltlich dominierten Bereich nur allzu treffend. Das Zusammenspiel von kulturellen und wirtschaftlichen Erwägungen ist somit nicht nur aus statistischer Sicht ein prägendes Element der Kultur- und Kreativwirtschaft. Für die Solo-Selbständigen in der Kulturwirtschaft ist es von hoher Bedeutung, dass sie bei aller Motivation und Leidenschaft für Ihre künstlerischen und gestaltenden Tätigkeiten nicht die unternehmerischen Aspekte ihres Handels außer Acht lassen, um in keine wirtschaftliche Schieflage zu kommen. Seit der Etablierung dieser Branche<sup>ii</sup> wurden etliche staatliche und kommunale Fördereinrichtungen und Unterstützungsangebote<sup>iii</sup> aufgestellt, die Unternehmer unterstützen sollen, die in der Schnittstelle von Kultur und Wirtschaft arbeiten.

Die Vermittlung unternehmerische Qualifizierung, um den Akteuren bei der Balance von Kultur und Wirtschaft zu helfen, ist dabei ein zentraler Aspekt. Obwohl die Kultur- und Kreativwirtschaft von jeher in der Schnittstelle von Kultur- und Wirtschaftsförderung angelegt war, wird sie zunehmend als Bereich der Wirtschaftsförderung wahrgenommen. Dabei ist, wie wir festgestellt haben, es von allergrößter Bedeutung, dass sich nicht nur die Wirtschaftsförderungen, sondern auch Kulturpolitik und öffentlichen Kulturmanagement der Anliegen Kultur- und Kreativschaffender annehmen. Schließlich bedingen sich Kunst und Wirtschaft im Berufsleben Kulturschaffender immer gegenseitig. Die Kulturwirtschaft lebt von den künstlerischen Fähigkeiten Ihrer Akteure, während Kunst und Kultur erst durch die Arbeit Kultur- und Kreativschaffender entstehen. Diese gegenseitige Bedingung mag banal erscheinenden, verdeutlicht jedoch, dass Kulturwirtschaft auch ein wichtiges Thema für die Kulturpolitik ist. So wird auch deutlich, dass die wirtschaftlichen Herausforderungen, vor denen die Solo-Selbständigen im Kulturbereich durch weitere Auswirkungen der Pandemie stehen, als Auftrag an Vertreter der Kultur- und Kreativwirtschaft und gleichfalls an die Vertreter der Kulturpolitik in Deutschland verstanden sein müssen.

Wenn wir das Kunst- und Kulturleben in unserem Land wiederbeleben wollen, dann müssen die vielen Freischaffenden im Kulturbereich aufgefangen und durch diese außergewöhnliche Krise hindurch unterstützt werden. Die staatlichen Soforthilfen konnten nicht die gewünschte Wirkung erzielen, so dass es nun von größter Bedeutung ist, den zukünftigen Unterstützungsbedarf zu erkennen und selbstbewusst zu benennen. Die staatlichen und kommunalen Fördereinrichtungen der Kultur- und Kreativwirtschaft arbeiten daran bereits mit Hochdruck und nehmen weitere Unterstützung aus der Kulturpolitik nur zu gerne auf. Ziel muss es sein, gemeinsam die Situation der Kultur- und Kreativschaffenden und damit auch der deutschen Kulturlandschaft zukunftssicher zu machen.

**Oliver Wittmann, Nürnberg**

Leiter des Bayerischen Zentrums für Kultur- und Kreativwirtschaft

---

<sup>i</sup> Mikrozensus 2018

<sup>ii</sup> spätestens durch den Schlussbericht der Enquete-Kommission Kultur in Deutschland in 2007

<sup>iii</sup> <https://www.kultur-kreativwirtschaft.de/KUK/Navigation/DE/DieInitiative/Bundeslaender/bundeslaender.html>